

Das Quartier Wittigkofen in Bern

Autor(en): **Senn, Otto H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 12: **Grossüberbauungen = Grands ensembles**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-48656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Quartier Wittigkofen in Bern

Otto H. Senn, Architekt BSA/SIA, Basel; Mitarbeiter: Wilhelm Grobden G. Thormann + J. Nussli, Architekten SIA, Bern; Mitarbeiter: Robert Gobeli Emch + Berger, Ingenieure SIA, Bern Prof. Dr. Hans von Gunten, Ingenieur SIA, Zürich

Grundsätzliche Überlegungen

Auf die hochgemuten Postulate einer Stadtgründung wie auch auf den inzwischen eingetretenen resignierenden Verzicht ist mit dem Hinweis auf die durchaus eigene, auf ihre Weise dringliche Problemstellung des Städtebaus unserer Zeit zu antworten. Die Aufgabe der städtischen Neugründungen erlebte einst in Europa hohe Aktualität und grosse Zeiten, unter den gewandelten heutigen Verhältnissen tritt deren Bedeutung zurück hinter die neue, umfassende Aufgabe, die wuchernden Städte-Agglomerationen zurückzuführen zur urbanen Gestalt.

Das Problem des Städtebaus als Frage nach der Gestalt der Stadt stellt sich bei solchen Voraussetzungen unter den folgenden Aspekten:

Die historische Stadt ist in ihrer Bedeutung als Siedlungskern und repräsentative Mitte der modernen Agglomeration zu erkennen und entsprechend zu fördern. Als lebenswichtiges Element und Herz des Stadtwesens ist die Altstadt auch unter den veränderten Bedingungen der Massensiedlung attraktiv zu erhalten.

Die monotonen Agglomerationen «seelenloser» Überbauungen ausserhalb des historischen Kerns sind einerseits nach Möglichkeit in überschaubare Gliederungen aufzufächern und andererseits in einen übergreifenden städtebaulichen Verband zu integrieren.

Eine Stadterweiterung (wie das darzustellende Beispiel) unter den heutigen Gegebenheiten der Massensiedlung und der Technik erfordert nach Massgabe der menschlichen Existenz neue Strukturen und eine neue Gestalt. Gegenüber den Bedingtheiten, den Zwängen und Unzulänglichkeiten einer zur Eigengesetzlichkeit strebenden Perfektion des technischen Komforts, insbesondere des motorisierten Verkehrs, ist der grösstmögliche Freiraum zu behaupten.

Dank der Topographie Berns ist die Überschaubarkeit der Altstadt in einzigartiger Weise erhalten geblieben. Erst jenseits des tiefen Einschnitts, den der umschliessende Flusslauf der Aare bildet, breitet sich «uferlos» die typische moderne Agglomeration aus. Die Randlage des Planungsgebiets soll davon nicht überspült werden, sie soll als solche erkennbar bleiben.

Als Glied eines Grüngürtels gestaltet, bildet derart das Randgebiet eine wünschbare Zäsur innerhalb der Agglomeration.



Die Planung

Die Planung erstreckt sich über das noch nicht erschlossene Gebiet an der östlichen Gemeindegrenze Berns (zwischen Hinterer Schlosshalde und Eggholzli einerseits, Muriallee und Bahnlinie Bern-Thun andererseits). Es umfasst 141 ha und ist für einen künftigen Stadtteil mit 15 000 bis 20 000 Einwohnern vorgesehen.

Die Voraussetzungen der Planung waren günstig, war doch der Anstoss von privater Seite aus dem Kreis der Landeigentümer selber erfolgt, die sich bietende Gelegenheit zu gemeinsamem Vorgehen zu nutzen und die bevorstehende Erschliessung des Gebietes als ein Ganzes zu überdenken:

1. Der Boden gehörte verhältnismässig wenigen Eigentümern, die zur Gesamtplanung Hand boten und, wo erforderlich, bereit waren, ungleiche Bodennutzung durch Landtausch auszugleichen.

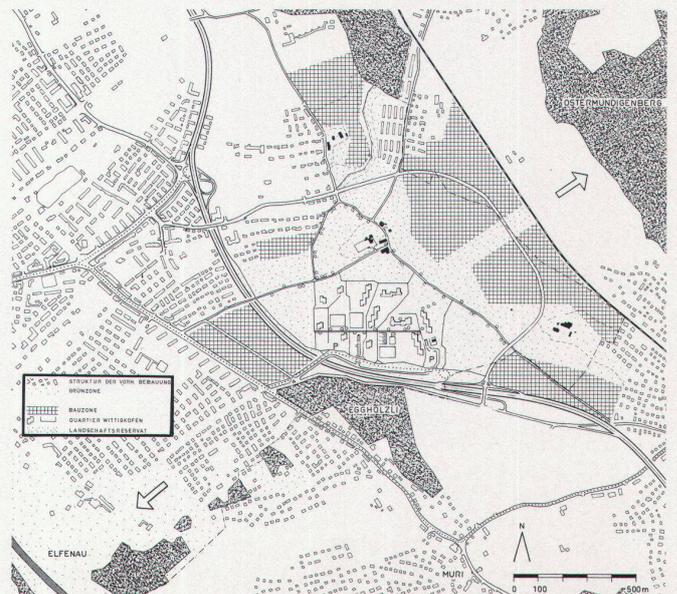
2. Die Verkehrserschliessung war noch nicht festgelegt.

3. Der Umfang des Planungsbereichs bot den erforderlichen Atemraum, das Problem heutiger Stadterweiterung nach grundsätzlichen Gesichtspunkten anzugehen.

Das Ziel war, die wirksame Lenkung der Verhältnisse im übergeordneten Verband eines Stadtteils in den Griff zu bekommen und derart den Ansatz einer städtebaulichen Integration zu bilden. Die technischen Belange der Erschliessung waren den primären städtebaulichen Gesichtspunkten unterzuordnen. Es ging darum, die bekannten sanierungsbedürftigen Symptome von Unzu-

Das Planungsgebiet im Stadtkörper:
Beziehung zur Stadterweiterung des 19. und 20. Jahrhunderts
Verkehrsbeziehungen zur Altstadt
Randlage als Begrenzung der Stadt
Beziehung zum Erholungsgebiet: der Naherholungsraum als Glied des Grüngürtels Ostermündigenberg-Elfenua und Aareufer

Die Topographie bietet Ausblick auf die Berge
Die alten Landsitze Wittigkofen und Melchenbühl als Bezugspunkte der Freiräume
Die alte Wegkreuzung: nord-südlich Melchenbühlweg, ost-westlich Wittigkofenweg-Zollstrasse
Die Eichen
Das Planungsgebiet:
Ausscheidung: Baugebiet/Landschaftsreservat
Wohnquartiere in Verbindung mit Geschäftszone an der Muriallee und Gewerbezone an der Bahnlinie im NO
Strassen/Fusswege
Bebauungsstruktur: vorhandene Bebauung/Quartier Wittigkofen



länglichkeiten, wie sie etwa das Verkehrsweesen in sich birgt, von vornherein nicht aufkommen zu lassen.

Vom Gebiet, das gemäss der städtischen Bauordnung als potentielles Bauland definiert ist, werden Freihaltezonen als landschaftliche Reservate ausgedehnt mit Bezugnahme auf die Topographie und die alten Landsitze, insbesondere auf das Schloss Wittigkofen.

Die solchertart erfolgte Reduktion des nutzbaren Baulandes wird kompensiert mittels konzentrierter Bauweisen, sei es durch höheres Bauen, sei es durch verdichteten Flachbau.

Als gleichgewichtete Elemente der Planung werden weder die Baugebiete noch die ausgesparten Nichtbaugebiete des Naherholungsraumes vom Verkehr durchschnitten: Die Verkehrserschliessung erfolgt tangential mit peripheren Anschlüssen an die Bauzonen.

Die Topographie, die alten Landsitze, der charakteristische Bestand der Eichen und die überkommene Wegkreuzung bleiben nach wie vor als das Ortsbild bestimmende Elemente erhalten und werden im Planungskonzept nach Möglichkeit zur Geltung gebracht.

Das Quartier Wittigkofen

Das Quartier Wittigkofen ist als Bestandteil der Gesamtplanung wesentlich mit Bezug auf die städtische Umwelt konzipiert.

Die an kein Strassentrassee gebundene *Bebauung* setzt sich aus Punkthäusern und den strahlig angeordneten Kettenhäusern zusammen. Deren frei ausgreifende Gruppierung bezeichnet

drei Siedlungsräume, die ihrerseits auf die ost-westlich verlaufende innere Verkehrsachse der Fussgänger orientiert sind. Ihr kommt die Bedeutung der Magistrale zu, die als solche ausgezeichnet wird durch die Bezugnahme der anliegenden Bauten der Allgemeinheit im Verein mit der Baumpflanzung.

Die *Verkehrsführung* der Motorfahrzeuge geschieht peripher. Die Verkehrserschliessung des Quartiers erfolgt im Untergrund, der am östlichen und westlichen Ende über eine Rampe erreicht wird. Vorgesehen ist hier ein Standplatz pro Wohnung (insgesamt ca. 1300). Die beiden Zufahrten sind an der Oberfläche mit je einem Parkplatz für Besucher versehen. Auf den Wegen der verkehrsfreien Oberfläche bewegen sich die Fussgänger, alt und jung, in Sicherheit.

Die Strassenbahn als öffentliches Verkehrsmittel wird kreuzungsfrei auf dem südlichen Damm geführt mit einer östlichen und einer westlichen Haltestelle. Im Einzugsgebiet des Quartiers beträgt der grösste Abstand 300 m.

Den *Haustypen* liegen Wohnungseinheiten zu 1 bis 6 Zimmern zugrunde, die aus den genormten Raumelementen variabel zusammensetzbar sind. Die Kettenhäuser lassen sich ihrerseits aus beliebigen Haustypen zusammenfügen. Die mannigfachen Möglichkeiten der Kombination gewährleisten bei aller Vielgestaltigkeit der Erscheinung die formale Einheitlichkeit im Ganzen wie in den Einzelheiten.

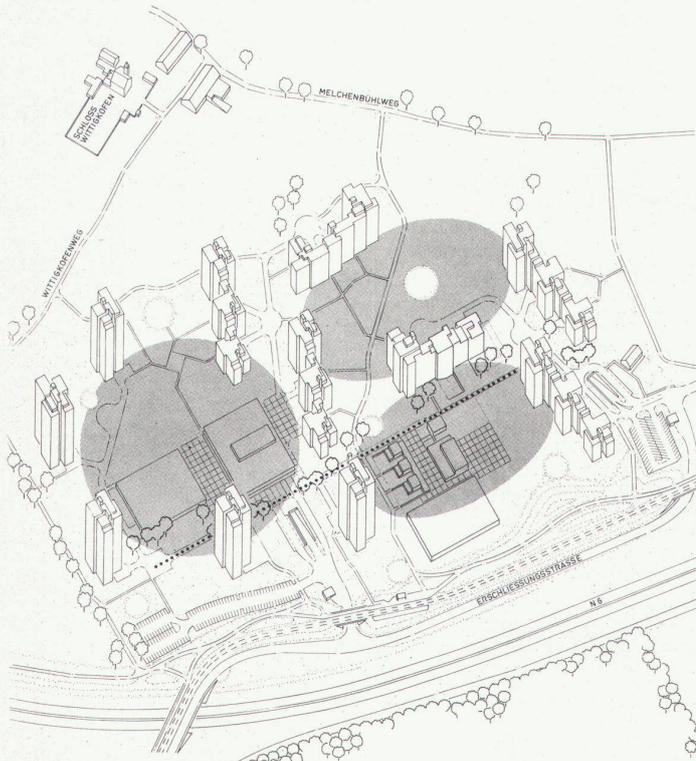
Die *Wohnungen* verteilen sich auf 5 Punkthäuser (24 Geschosse) und 6 Kettenhäuser (7 bis 14 Geschosse). Die Wohnungen sind unter dem Gesichtspunkt konzipiert, die individuelle Nut-

zung nach Möglichkeit zu gewährleisten, worunter das individuelle Gestalten des Wohnens – nicht des Grundrisses – verstanden wird, bei gleichbleibender Disposition der Konstanten von Eingang, Küche, Kollektiv- und Individualbereichen.

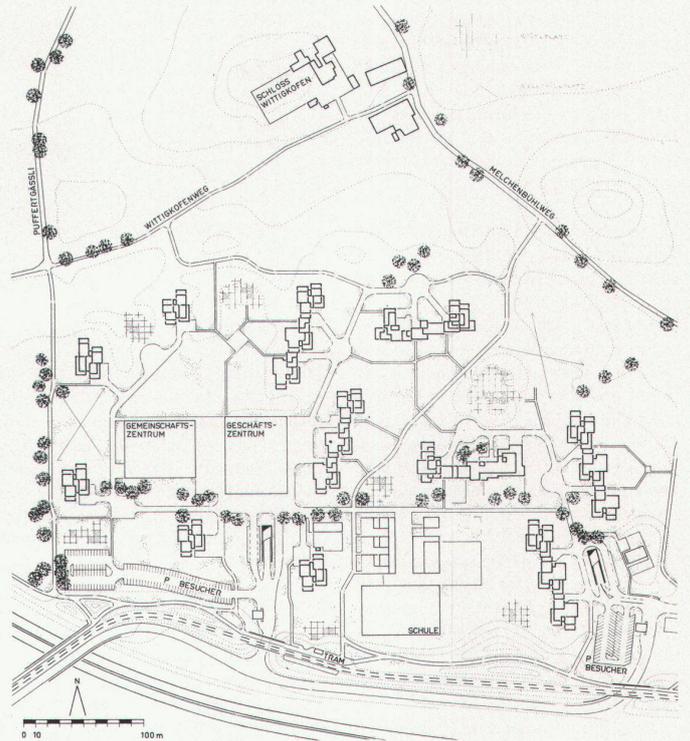
Die Bauten der Allgemeinheit umfassen das Geschäftszentrum, das Gemeinschaftszentrum, die Schule und 3 Kindergärten. Es sind Flachbauten mit 1 bis 2 Geschossen. Die 10 Kinderspielflächen umfassen Anlagen (gestaltet von Jeannette Gygax, Innenarchitektin VSI) für Kleinkinder und Rasenflächen für Ballspiele. Noch nicht realisiert wurden ein Punkthaus und 2 Kettenhäuser, wovon das eine Kettenhaus als Pflegeheim geplant ist. Die Wahl des *Bauverfahrens* richtete

sich nach dem Planungskonzept; für das Tragwerk, bestehend aus inneren Tragwänden und Decken, kam die Verwendung von Ortbeton in Frage, für das Füllwerk, wie Treppen, Fassaden, Brüstungen, Balkone, die Montage von Fertigelementen. Die Tunnelchalung Outinord hat sich beim Arbeitsgang mit Ortbeton bewährt.

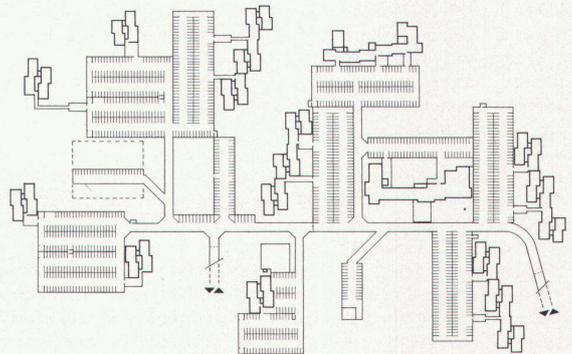
Ausnutzungszahl des Planungsgebietes 0,62, Ausnutzungszahl des Quartiers 1,15, Zahl der Bewohner 5000
Planungsbeginn 1960
Baubeginn 1972
Bauherrschaft: Überbauungsgenossenschaft
Genossenschafter: Bauträger der einzelnen Objekte



Perspektive



Erdgeschoss



Garagegeschoss



Das Quartier tritt als begrenzte, in sich geschlossene Überbauung in Erscheinung! Die Verkehrslinien lassen erkennen (im Bild von rechts nach links): Worbstrasse – N6 – Sammeltangente des Quartiers mit 2 Anschlüssen – Tram und Fussweg auf Damm – 2 Zufahrten zur Verkehrsebene im Untergrund, mit Parkfläche für Besucher.

Schloss Wittigkofen: Das Areal ist gemäss Bauordnung potentielles Bauland; aufgrund der Planung bleibt die Landschaft unberührt. Berner Heimatbücher Nr. 7 (Verlag Paul Haupt) «Bernische Landschaft», S. 52 (Photo: W. Laedrach)



Landschaftsreservat am Melchenbühlweg: Das Naherholungsgebiet wird vom Verkehr abgeschirmt.

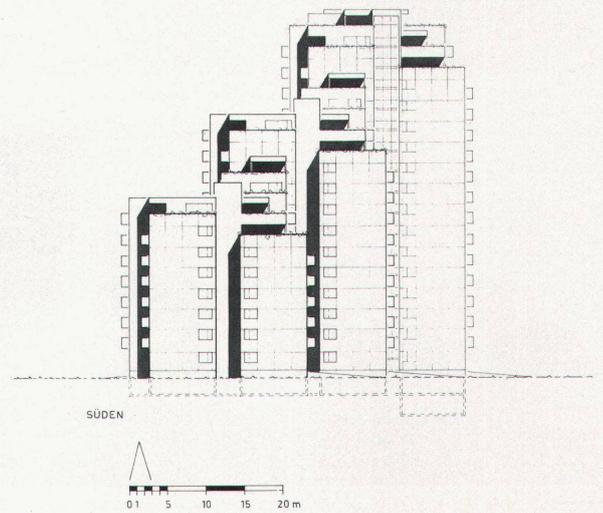
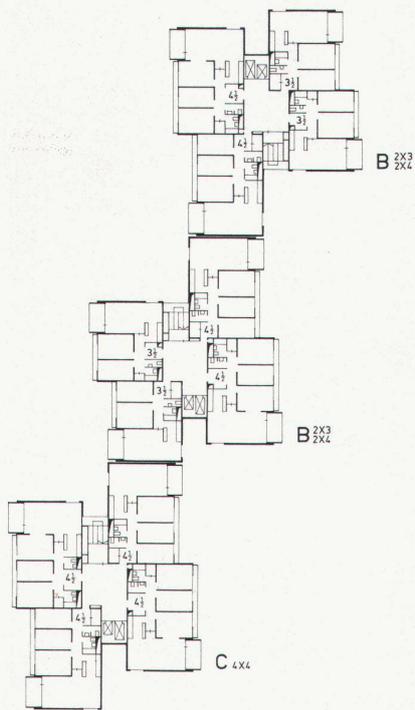
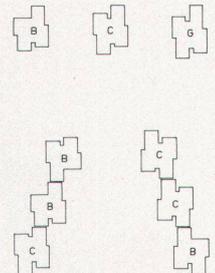
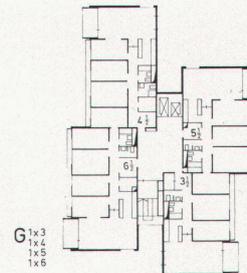
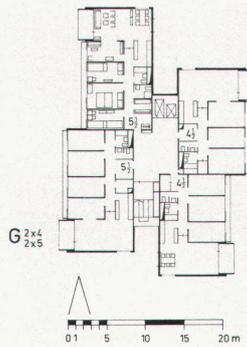
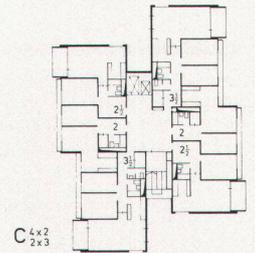
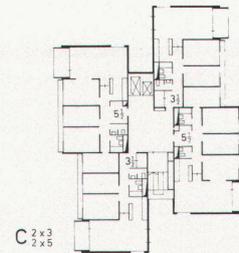
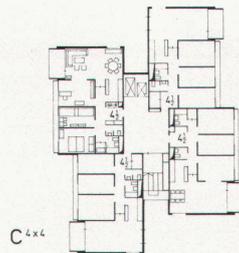
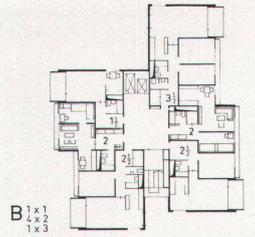
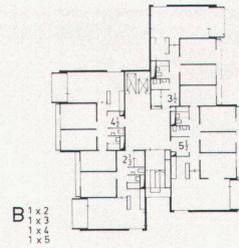
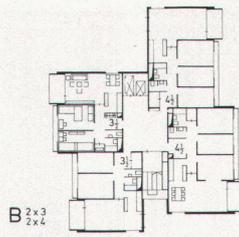
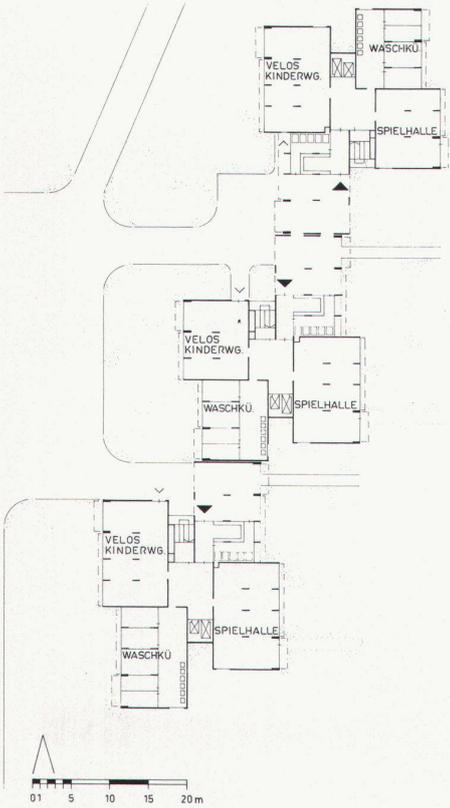


Freihaltezone am Puffertgässchen, Quartier von Norden mit Durchblick auf das Egghölzli



Westliche Zufahrt mit Rampe zur Verkehrsebene im Untergrund. Durchblick gegen das Schloss und den Ostermundigenberg

Wohnungsgrundrisse





Kletterübung



Die Wege sind den Fussgängern und Radfahrern vorbehalten; an der Kreuzung lässt sich Pingpong spielen.



Kinder beim Spiel, in mütterlicher Hut

